

Ohm verdeutlicht die Dynamik der Konflikte in der Medienlandschaft anhand der Beschreibung der *cable-operators*. Diese sind nach Auffassung der Autorin bis zum Aufkommen des Satellitenfernsehens Ausdruck der *non-corporation*. Durch den Aufbau des Kabelnetzes, die Verwendung von Videos und kritische, lokale Berichterstattung entzogen sie sich dem Einfluss der Regierung. Der Bevölkerung wurde so die Möglichkeit geboten, mit Anregungen, Vorschlägen und Klagen aktiv Einfluss auf das Programm zu nehmen. Das ‚Nah-Sehen‘ auf lokaler Ebene stellte eine kurzzeitige Form von eigenständiger Demokratisierung der Medien dar und ermöglichte die Repräsentation Indiens aus der Perspektive der Bevölkerung. Ohm erläutert, dass die Einführung internationaler Satellitensender (z.B. CNN oder STAR TV) seit 1991 wiederum eine Machtverschiebung innerhalb der Medienlandschaft hervorrief. Als Repräsentanten der Globalisierung trugen diese Sender nicht zu dem Bild einer klassischen homogenen Nation bei, sondern präsentierten vielmehr die weltweite Heterogenität und die Notwendigkeit einer Neudefinition des Modells ‚Nation‘.

Die Arbeit Ohms baut auf eigenen Interviews mit Medienrepräsentanten in Indien sowie einer Vielzahl aktueller Sekundärquellen auf und bietet somit einen fundierten Einblick in die Komplexität und die Verwobenheit einzelner Akteure und deren Interessen innerhalb der Medienlandschaft Indiens. Der Zusammenhang zwischen Medien und Macht ist ein zentrales gesellschaftspolitisches Thema in Indien, wie die blutigen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems, die durch die gezielte Verwendung von Propagandavideos und einseitiger Berichterstattung unterstützt werden, zeigen. In der Argumentation Ohms gerät jedoch die Ausarbeitung aktueller Beispiele für die manipulative Nutzung der Medien durch Regierungsparteien zu kurz, wie an ihrer Darstellung der Stürmung der Babri-Moschee in Ayodhya im Dezember 1992 deutlich wird. Eine Untersuchung des Internets als aktuellem Medium globaler Repräsentation von Staat und Gesellschaft könnte ferner die erweiterte Vernetzung von Medien, Macht und der Suche nach Identität verdeutlichen.

Insgesamt bietet Ohms Studie einen fundierten und kritischen Einblick in das Zusammenspiel Globalisierung und Demokratisierung am Beispiel von Politik und Medien in Indien.

Cathrine Bublatzky

CLEMENS SIX, *Hindu-Nationalismus und Globalisierung. Die zwei Gesichter Indiens: Symbole der Identität und des Anderen*. (Geschichte, Entwicklung, Globalisierung, 2). Frankfurt a.M.: Brandes & ApSEL / Wien: Südwind, 2001. 160 Seiten, DM 24,80. ISBN 3-86099-215-5

Seit Beginn der neunziger Jahre gibt es eine stetig zunehmende Zahl von Veröffentlichungen zur Problematik des ‚neuen‘ Hindu-Nationalismus und der politischen und sozio-kulturellen Transformation in Indien. Während die meisten Studien den Blick dabei auf Postkolonialität richten bzw. historisch argumentieren, verweisen andere angesichts der zeitlichen Parallelität oft indirekt auf globale Einflüsse, als läge dieser Zusammenhang auf der Hand. Sehr wenige allerdings haben bislang den konkreten Versuch unternommen, den Hindu-

Nationalismus mit der Globalisierung in direkten Bezug zu setzen und nach dem Erklärungsgehalt dieser Verbindung für die politisch mehrheitsfähige Ausformung des Hindu-Nationalismus zu fragen.

Clemens Six ist dieser Frage nachgegangen und kommt zu einer Reihe überzeugender Antworten. Die Arbeit baut im wesentlichen auf einer diskursiven und profunden Literaturanalyse auf, die dann mit eigener Anschauung, allerdings nicht mit eigenem empirischem Material, in Kontext gesetzt wird. Dadurch bleibt sie ein wenig das Buch eines Reisenden, dem unterwegs etwas Dramatisches aufgefallen ist (in diesem Fall ausgebrannte Kentucky-Fried-Chicken-Filialen), für das er nun eine wissenschaftliche Begründung sucht. Dies erklärt vielleicht den teilweise etwas forschen, kategorischen Erklärungsstil seiner Ausführungen, der aber nicht darüber hinwegtäuscht, dass Six sich auf einer Suche befindet, und er hätte sich diesem Umstand stilistisch ruhig ein wenig mehr hingeben können, zumal die Suche – besonders im zweiten Teil des Buches – produktiv, gedankenreich und bemerkenswert unbeirrt verläuft.

Durch den kritischen, diskursiven Ansatz gelingt es Six, vielschichtige und zum Teil gegenläufige Tendenzen sowohl der globalen als auch der indischen Entwicklung unter einen Hut zu bringen und ein differenziertes Bild zu entwerfen, das viele Detailüberlegungen enthält, ohne sich im Relativismus zu verfangen. Besonders lesenswert sind in diesem Zusammenhang die Abschnitte zum Kommunalismus, zu Ayodhya und Gott Rama sowie weite Teile des vierten Kapitels „Globalisierung und Hindutva“, das nicht nur eine neue und interessante Gegenüberstellung von Datenmaterial zur Wirtschaftsliberalisierung und der Entwicklung kommunalistischer Gewalt bietet, sondern sich auch durch tiefgehendes Nachhaken an kritischen Punkten – z.B. der Frage der Adivasis und Kastenlosen sowie des Elitismus von Hindutva – auszeichnet. Gleichzeitig erkennt Six genau die Grenzen seines Ansatzes – und vielleicht die Grenzen wissenschaftlichen Verstehens überhaupt –, wenn er auf die Dimensionen des Hasses und der Gewalt gegen Muslime im Besonderen im Bundesstaat Gujarat eingeht, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung ihren neuerlichen Höhepunkt noch nicht einmal erreicht hatten.

Six' grundlegende Erkenntnis ist, dass die Protestformen der Hindu-Rechten gegenüber globalen Einflüssen keine genuine Besorgnis über die Situation Indiens repräsentieren, sondern Instrumente des Machterwerbs und der Mobilisierung in einem lange gewachsenen und vorbereiteten kommunalistischen Konfliktfeld sind. Er begründet dies zunächst einleuchtend, indem er den semiotischen Charakter dieser Proteste hervorhebt, die nicht darauf ausgelegt sind, den hegemonialen globalen Zwängen und ihren Auswirkungen z.B. auf den indischen Arbeitsmarkt und die Landwirtschaft produktiv etwas entgegenzusetzen. Six identifiziert die „semiotische Dimension“ allerdings hauptsächlich mit der „Oberfläche der Realität“, also mit den Erscheinungs- und Artikulationsformen der Proteste. Und diese Beschränkung erklärt, weshalb der erste Teil des Buches, der hauptsächlich mit diesem Komplex befasst ist, so viel schwächer ist als der zweite, der sich den ‚tatsächlichen‘ Problemen Indiens widmet. Six selbst nämlich nimmt die semiotische Dimension entgegen seinen erklärten Absichten nicht wirklich ernst, sondern sieht sie in erster Linie als eine Vorspiegelung fal-

scher Tatsachen, der „die Wahrheit“ entgegen gehalten werden muss. Damit bringt er sich um eine tiefergehende Analyse des Semiotischen, d.h. der komplexen Zeichen- und Symbolsysteme, die der Hindu-Nationalismus in der Globalisierung entwickelt hat. Indem er Hindu-Nationalismus und Globalisierung als Antagonisten sieht und also grundsätzlich der hindu-nationalistischen Aufteilung in „das Eigene“ und „das Fremde“ folgt, bleiben auch für Six die greifbaren „Symbole des Bedroht-Werdens“ (Coca Cola, Pepsi Cola, Kentucky Fried Chicken, Michael Jackson) schlicht westliche Exportgüter, die so weder mit der Ausformung der Globalisierung noch mit der semiotischen Nutzung durch Hindutva etwas zu tun haben. Folglich kann er den tatsächlich äußerst flexiblen Umgang der Hindu-Nationalisten mit als „fremd“ bezeichneten Insignien (z.B. das herzliche Zusammentreffen zwischen Michael Jackson und Shiv-Sena-Führer Bal Thackeray) dann nur in Kategorien des „Perversen“ oder „Absurden“ fassen – was letztlich eben nichts anderes erreicht, als die vordergründige Argumentation der Hindu-Nationalisten zu wiederholen. Es wäre eine wirkliche Herausforderung gewesen, diese Argumentation gerade auf der semiotischen Ebene zu brechen und zu zeigen, dass die klassische Aufteilung in das „Eigene“ und das „Fremde“ tatsächlich nur noch „oberflächlich“ funktioniert. Vielmehr ist es eines der Merkmale der Globalisierung, eine bislang ungekannte Auswahl an Zeichen und Möglichkeiten der Interpretation zur Verfügung zu stellen. Damit zeigt sich eine neue Flexibilität im Umgang mit Symbolen (und ihrer Konstruktion), die es Aspiranten der Macht erlaubt, sich aller möglichen Insignien zu bedienen, solange es der Durchsetzung der eigenen Sache dient. Unter der starken Einbindung in globale Marktmechanismen haben sich die Hindu-Nationalisten innerhalb der letzten zehn Jahre zu Meistern dieser Flexibilität entwickelt. Hier liegt einer der grundlegenden Zusammenhänge zwischen Globalisierung und Hindutva, der noch wenig erforscht ist und den auch Six leider nicht so recht zu denken bereit ist, wenn es ihm auch anzurechnen ist, dass er die vermeintlichen „Absurditäten“ nicht um einer stärkeren Stringenz der Argumentation willen ausklammert.

Abschließend noch eine Bemerkung: Es ist schade, dass gerade ein kleiner Verlag, der junge Autoren fördert und mit Six' Buch eine sehr präsentable Publikation herausgebracht hat, am Lektorat spart. Die zahlreichen grammatikalischen Fehler und stilistischen Mängel nehmen dieser an sich lesens- und empfehlenswerten Studie einiges von ihrer analytischen Qualität.

Britta Ohm

DIETMAR ROTHERMUND, *Krisenherd Kaschmir: Der Konflikt der Atom-mächte Indien und Pakistan*. (Beck'sche Reihe, 1505), München: Verlag C.H. Beck, 2002. 152 Seiten mit 5 Karten und 3 Abbildungen, € 9,90. ISBN 3-406-49424-2

Bei den meisten Konflikten zwischen Indien und Pakistan seit 1947 war das geteilte Kaschmir Katalysator oder vordergründiges Streitobjekt. Oft ging es jedoch um mehr. Dietmar Rothermund zeigt in seinem handlichen Buch *Krisenherd Kaschmir* in spannenden Berichten und klarer Sprache die Hintergründe